

ecke

nr. 4 – sept/okt 2024

müllerstraße

zeitung für das »lebendige zentrum« und sanierungsgebiet müllerstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



WELCHE ECKE?



Wo hat unser Fotograf Christoph Eckelt dieses Foto aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Gutschein über 20 Euro für das Kino Alhambra. Schicken Sie uns Ihre Antwort bitte per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Müllerstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 7.10.2024. Das Bilderrätsel in der Ecke Müllerstraße 2/2024 wurde im »Silent Green« in der Gerichtstraße aufgenommen. Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern. Den Kinogutschein hat Gabriele Paulisce gewonnen – herzlichen Glückwunsch!

BSR-Kieztage im Wedding

Auch in der zweiten Jahreshälfte veranstaltet die Berliner Stadtreinigung zusammen mit dem Bezirk Mitte wieder mehrere »BSR-Kieztage«. Private Haushalte können dort kostenfrei Sperrmüll, Elektroaltgeräte und Alttextilien abgeben. Ein integrierter Tausch- und Verschenkmarkt bietet zudem die Möglichkeit, noch gut erhaltene Sachen weiterzugeben oder mitzunehmen. Falls sie dennoch liegen bleiben, landen sie im »Noch-Mall« – dem Gebrauchtwarenkaufhaus der BSR in Reinickendorf.

In der ersten Jahreshälfte wurden auf zehn BSR-Kieztagen in Mitte insgesamt 68 Tonnen Sperrmüll und 10 Tonnen Wiederverwertbares zusammengetragen. Die Termine im Rest des Jahres im Altbezirk Wedding:

- Di, 15.10.2024: 13–18 Uhr, Feldstraße 10
 - Sa, 16.11.2024: 8–13 Uhr, Manga-Bell-Platz 11–13
 - Di, 19.11.2024: 13–18 Uhr, Ecke Soldiner Straße 9 / Freienwalder Straße
 - Sa, 07.12.2024, 8–13 Uhr, Swinemünder Straße / Demminer Straße (Wendehammer)
- Weitere Termine finden Sie auf der Website bsr.de in der Rubrik »BSR-Kieztage«.

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteilern auf: eckemueller@gmx.net

Das Titelbild

dieser Ausgabe entstand in der Müllerstraße auf Höhe des Paul Gerhardt Stifts.

INHALT

- Seite 3 Ein Fluch lastet auf dem Leopoldplatz
- Seite 4 Neue Schuleinzugsbereiche
- Seite 5 Zwischennutzung des Karstadt-Gebäudes
- Seite 6 mein wedding 8
- Seite 7 Tag des offenen Denkmals
- Seite 8 Wirtschaftsflächen-Strategie des Bezirks
- Seite 9 Ampeln über die Müllerstraße
- Seite 10 Tischtennis – SGA reagiert sofort

Aus dem Bezirk Mitte:

- Seite 11 Berliner Haushaltslöcher
- Seite 12 Perspektiven der Geschäftszentren
- Seite 13 Geschäftsstraßen: Totgesagte leben länger
- Seite 14 Gefahr von Baumbruch

Seite 15 Gebietsplan und Adressen

Seite 16 Eckensteher

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt

Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Redaktionsadresse: »Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, Tel (030) 283 31 27, eckemueller@gmx.net

Fotoredaktion: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de

Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fesel, www.capadesign.de

Druck: Möller Pro Media

V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Die nächste Ausgabe

der Ecke Müllerstraße erscheint Ende Oktober.

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Müllerstraße« sind abrufbar unter: www.muellerstrasse-aktiv.de

Ein Fluch auf dem Leopoldplatz

Während der Maxplatz aufblüht, machen viele lieber einen Bogen um den vorderen Leo

Die Anzahl der Suchtkranken, die sich Tag für Tag auf dem Leopoldplatz treffen, geht zusehends zurück. Im hinteren Bereich entwickelt sich der neu gestaltete Maxplatz zu einem beliebten Treffpunkt der Nachbarschaft. Auf der anderen Seite machen viele einen Bogen um den »eigentlichen« Leo. Ein Fest, das der Bezirk dort im Juli veranstaltete, blieb jedenfalls praktisch unbesucht.

Der neue Maxplatz dagegen funktioniert. Die Umgestaltung, die vom Büro »Planung Freiraum« der Landschaftsarchitektin Barbara Willecke in regem Kontakt mit der Nachbarschaft konzipiert wurde, ist ein voller Erfolg. »Hier sitzen inzwischen sogar nachts im Sommer die Leute zusammen und quatschen«, erzählt Sven Dittrich von der Initiative WirAmLeo, der direkt gegenüber wohnt. Um Ostern hatte er mit der Initiative WirAmLeo noch Alarm geschlagen, weil sich ein Teil der Dealer-Szene vom vorderen Leo hierhin zu verlagern drohte. Sven Dittrich ist dankbar für die prompte Reaktion der Polizei. »Deren starke Präsenz auf dem Leopoldplatz begrüßt unsere Initiative sehr. Sie wirkt sich sehr positiv aus. Allerdings lässt sie sich in dieser Intensität wohl nicht dauerhaft aufrechterhalten.«

Im vergangenen Sommer war der Leopoldplatz oft von mehr als hundert Suchtkranken gleichzeitig belagert. Heute sieht man auf dem »Aufenthaltsbereich« neben dem Container der Streetworker von »Fixpunkt« meist nur ein bis zwei Dutzend Personen. Dieser Bereich wurde vor etwa zehn Jahren zusammen mit der lokalen Trinkerszene



eingerrichtet, um sie vom besonders exponierten Teil des Leo vor der Alten Nazarethkirche fernzuhalten. Schwer Suchtkranke aus allem möglichen Ländern hatten die lokale Szene jedoch mit der Zeit verdrängt (inzwischen zeigt letztere allerdings wieder mehr Präsenz). Viele der Suchtkranken konsumieren nicht nur Heroin, sondern auch Crack. Der Leopoldplatz hatte sich zu einem Berliner Hauptumschlagplatz für diese extrem harte Droge entwickelt.

Die ständigen Kontrollen der Polizei entfalten ihre Wirkung nicht nur wegen festgestellter Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz. Oft haben die Kontrollierten auch noch andere Probleme mit dem Staat: offene Haftbefehle wegen nicht bezahlter Geldstrafen zum Beispiel oder gerichtliche Vorladungen, denen sie nicht nachgekommen sind. Auch Abschiebungen spielen wohl eine Rolle (mit immer mehr Ländern der ehemaligen Sowjetunion schließt Deutschland derzeit Rücknahme-Abkommen).

Natürlich verlagert sich der Drogenhandel auch, etwa zum Umfeld des U-Bahnhofs Osloer Straße oder in den Kleinen Tiergarten. Dennoch: Ein großer und überregional bekannter Umschlagplatz für harte Drogen zieht permanent neue Kundschaft an und entwickelt mehr destruktive Kraft als viele kleine. Im vergangenen Jahr konnte man diese Dynamik gut beobachten: Die Zustände zogen den ganzen Stadtteil nach unten.

Die Bänke auf unserem Foto, die teilweise mit schierer Gewalt beschädigt worden waren, können zwar repariert werden (der Auftrag ist bereits geschrieben). Aber es wird noch einige Zeit brauchen, bis sich auf dem Leopoldplatz wieder ein normales Sicherheitsgefühl einstellt. Permanente Gewaltakte innerhalb der Dealerszene, vor allem aber die Beschaffungskriminalität in der Umgebung haben den Bereich mit Unsicherheit aufgeladen und das Grundvertrauen dort schwer beschädigt. Es ist so, als ob ein Fluch auf dem Leopoldplatz lastet.

Davon konnte sich Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger am 21. Juli beim »Großen Fest der Begegnung« des Bezirksamtes Mitte auf dem Platz selbst überzeugen: Trotz großer Bühne und professioneller Bands kamen nur wenige Besucherinnen und Besucher – was kaum verwunderlich ist angesichts der Sommerferien und der extrem kurzen Vorbereitungszeit des Festes. Zwar lassen sich Stadtteilstellen während der Urlaubszeit auch anderswo nicht eben mal so aus dem Ärmel schütteln. Aber am Leo ist es besonders angebracht, möglichst viele Menschen rechtzeitig an der Vorbereitung zu beteiligen: aus den Jugendeinrichtungen im Umfeld zum Beispiel, den Schulen und der Musikschule, den Sportvereinen, Kirchengemeinden, Moscheen etc. Denn mit dem vorderen Platzteil verbinden viele Anwohner aktuell unschöne Eindrücke. Man kommt nicht unbedingt gern hierher und man erzählt sich entsprechend auch nicht, dass man gehört hat, hier fände demnächst ein großes Fest statt. cs

Die Bänke vor der Alten Nazarethkirche sollen demnächst wieder instand gesetzt werden. Die Ausschreibung läuft.

Neue Schul- einzugsbereiche im Wedding

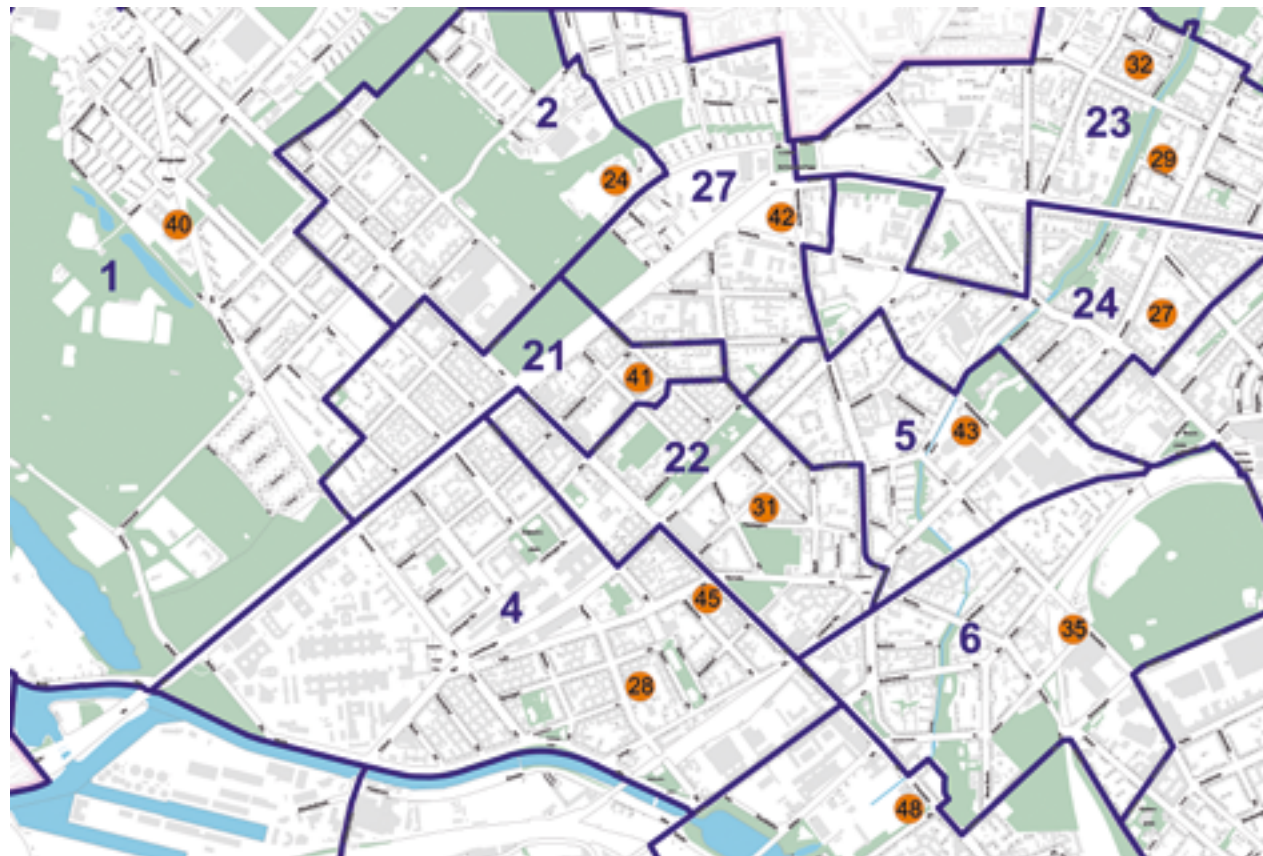
Das neue Schuljahr hatte noch gar nicht begonnen, als die Eltern der Schulanfängerinnen und Schulanfänger des darauffolgenden Schuljahres 2025/26 bereits brieflich aufgefordert wurden, ihre Kinder anzumelden. Zwischen dem 7. und dem 18. Oktober sollen sie in der für sie zuständigen Grundschule vorsprechen.

Dazu wurden die Einschulungsbereiche im Wedding größtenteils neu geordnet. Ab dem Schuljahr 2025/26 haben fast alle Grundschulen im Wedding einen eigenen Einzugsbereich, nur noch die Leo-Lionni- und die Brüder-Grimm-Grundschule haben einen gemeinsamen Einzugsbereich im Sprengelkiez und im überwiegenden Teil des Brüsseler Kiezes. Aber auch hier haben sich die Grenzen verschoben. Im Tandem operieren ansonsten nur noch die Carl-Kraemer- und die Wilhelm-Hauff-Grundschule im Soldiner Kiez sowie die Rudolf-Wissell- und die Hans-Seidel-Grundschule im Umfeld des Bahnhofs Gesundbrunnen.

Wer sein Kind in eine andere Grundschule schicken will als die, in deren Einzugsbereich es seinen Wohnsitz hat, muss das bei der Anmeldung gesondert beantragen. Dabei empfiehlt es sich, den Wunsch auch mit dem besonders erwünschten Profil dieser Schule zu begründen. Verbindlich ist im Zweifel das offizielle Straßenverzeichnis der Einschulungsbereiche. Sie finden es auf der Website des Schulamtes des Bezirks Mitte: www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/schul-und-sportamt/schule unter dem Stichwort »Schulanmeldung«.

Standorte der Grundschulen (orange unterlegt)

- 24 Gottfried-Röhl-GS
- 27 Gesundbrunnen-GS
- 28 Brüder-Grimm-GS
- 29 Wilhem-Hauff-GS
- 31 Wedding-GS
- 32 Carl-Kraemer-GS
- 35 Humboldthain-GS
- 40 Mövensee-GS
- 41 Erika-Mann-GS
- 42 Anna-Lindh-GS
- 43 Albert-Gutzmann-GS
- 45 Leo-Lionni-GS
- 48 Grundschule am Nordhafen



Die neu geordneten Einschulungsbereiche im Schuljahr 2025/26 Quelle: Bezirksamt Mitte, Schulamt

Zwischennutzung des Karstadt-Gebäudes

Die große Überkapazität an Büro-Immobilien verlangt eigentlich Umplanungen

Die Eigentümerin des ehemaligen Karstadt-Warenhauses am Leopoldplatz soll möglichen Zwischennutzungen in dem Gebäude aufgeschlossen gegenüberstehen. Das vermeldete u.a. der Tagesspiegel Ende Juni. Dabei war von einem rund zweijährigen Leerstand vor Baubeginn die Rede. Es gibt aber auch gute Gründe, die für eine längere Phase sprechen.

Das Warenhaus soll grundlegend umgebaut und aufgestockt werden. Darin sind vor allem zusätzliche Büroflächen geplant, aber auch Wohnungen und Flächen für den Gemeinbedarf. Der Anteil der Flächen für den Einzelhandel wird zwar reduziert, ist aber immer noch erheblich: nach aktuellem Stand wären das etwa 15.000 Quadratmeter. Zum Vergleich: Das Gesundbrunnen-Center verfügt über etwa 25.000 Quadratmeter Einzelhandelsfläche und »Der Clou« am Kurt-Schumacher-Platz über etwa 19.000.

Überkapazitäten nicht nur im Einzelhandel

Eigentümerin des Grundstücks am Leopoldplatz ist jetzt wieder zu hundert Prozent die Versicherungskammer Bayern, die zwischenzeitlich den nun insolventen Immobilieninvestor René Benko beteiligt hatte. Das städtebauliche Entwicklungsverfahren, das beide zusammen mit dem Bezirk in Gang gesetzt hatten, wird von der Versicherungskammer fortgesetzt.

Die Anstalt des öffentlichen Rechts investiert das Geld ihrer Versicherten und ist daher nicht von Finanzinstituten abhängig wie andere Investoren in der Immobilienbranche. Jedoch kann auch sie die Marktbewegungen nicht ignorieren. Und die sind auf dem Berliner Immobilienmarkt derzeit besonders extrem. Sowohl der Markt für klassische Einzelhandelsflächen als auch der für Büroimmobilien stecken in der Krise. In beiden gibt es große Überkapazitäten. Am Kurt-Schumacher-Platz zum Beispiel wird intensiv über den Abriss von »Der Clou« zugunsten neuer Hochhäuser diskutiert. Allerdings stellt der aktuelle Trend auf dem Büroflächenmarkt die Wirtschaftlichkeit solcher Projekte in Frage.

1,5 Mio. Quadratmeter Bürofläche stehen leer – und es werden immer mehr

Der hat vor wenigen Jahren noch geboomt und ist nach der Corona-Pandemie zusammengebrochen. Die Wirtschaftslaute und vor allem der Trend zu immer mehr Homeoffice hat die Nachfrage nach Büroflächen auch in Berlin spürbar reduziert. So ging der Flächenumsatz bei den Neuvermietungen in den letzten zwölf Monaten um 6 % zurück, wie der internationale Immobilienmakler Colliers jüngst vermeldete. Zwischen 2023 und 2024 kamen darüber hinaus



aber enorm viele neu gebaute Büroflächen auf den Markt: Der Leerstand von Büros in Berlin stieg in diesem kurzen Zeitraum um enorme 70 % auf inzwischen etwa 1,5 Mio. Quadratmeter. Die Leerstandsquote bei den Berliner Büroflächen betrug Ende Juni stolze 6,8 %. Und auch im kommenden Jahr drängen weitere große neue Bürohaus-Projekte auf den Markt.

Für die Entwicklung der Karstadt-Immobilie am Leopoldplatz sind das natürlich keine guten Vorzeichen. Nach den alten, sehr ehrgeizigen Vorstellungen sollten die ersten Flächen eigentlich schon im Jahr 2027 vermarktet werden. Bis dahin wird aber die Überkapazität auf dem Berliner Büroflächenmarkt noch mehr wachsen. Eine enorme Nachfrage besteht auf der anderen Seite aber nach Wohnungen. Aus wirtschaftlichen Gründen wären also Umplanungen ratsam. Aber die kosten Zeit.

Mehr als zwei Jahre Zwischennutzung?

Ein mehrjähriger Leerstand des Hauses würde jedoch an einem sozialen Brennpunkt wie dem Leopoldplatz enorme Kosten allein für die Sicherung des Gebäudes verursachen. Schon deshalb wäre für die Eigentümerin eine Zwischennutzung interessant, die weiter Leben in das Gebäude bringt. Es gibt bereits Interessenten, aber solange die Rahmenbedingungen einer solchen zeitlich begrenzten Nutzung nicht geklärt sind, können diese keine konkreten Angebote machen. Auch Initiativen aus dem kulturellen Bereich müssen Kosten kalkulieren, bevor sie Fördermittel beantragen können.

Ausreichend Platz gäbe es auch für gewerbliche Zwischennutzungen, etwa von Pop-Up-Shops, von Direktimporteuren oder von lokalen Gastronomen und Handwerkern. Im ehemaligen Karstadt könnte vorübergehend ein quirliger Wedding-Basar entstehen, wenn man die richtigen Leute zusammen bekommt. Aber auch die müssten die Rahmenbedingungen kennen und bräuchten eine gewisse Anlaufzeit.

cs



Mein Wedding⁸

Bis zum 6. Oktober ist der Mittelstreifen der Müllerstraße wieder Ausstellungsfläche

Die jährliche Open-Air-Ausstellung auf dem Mittelstreifen der Müllerstraße findet auch in diesem Jahr wieder statt. Sie jährt sich inzwischen zum achten Mal und läuft noch bis zum sechsten Oktober. Die Aktion wird aus Fördermitteln des Lebendigen Zentrums Müllerstraße finanziert (Programm Lebendige Zentren und Quartiere) und in diesem Jahr vom Kulturzentrum »Centre Français de Berlin« organisiert.

Dazu gehörte auch ein Wettbewerb, zu dem wieder zahlreiche Gemälde, Skizzen, Collagen und Fotografien eingereicht wurden. Dabei geht es um den Stadtteil Wedding, die Menschen, die dort leben sowie die Vielfalt und die Geschichte des Gebiets um die Müllerstraße. Eine Jury hat aus den Einsendungen diejenigen Werke ausgewählt, die jetzt auf dem Mittelstreifen der Müllerstraße zwischen Max-Josef-Metzger Platz und Barfuß- bzw. Transvaalstraße auf großformatigen Plakatwänden präsentiert werden.

Das Lebendige Zentrum Müllerstraße läuft jedoch im Jahr 2026 aus. Ob darüber hinaus eine Förderung für das Projekt gesichert werden kann, steht derzeit sehr in Frage. Es wäre angesichts der Belastung des Wedding Zentrums in der öffentlichen Wahrnehmung zwar absolut sinnvoll (siehe auch S. 3), angesichts der aktuellen Haushaltsnotlage Berlins erscheint es dagegen fast aussichtslos.

Bezirksstadtrat Ephraim Gothe kommentiert: »Die Kunstausstellung ›Mein Wedding‹ ist ein in unserem Stadtteil seit langem etabliertes Format und ich freue mich, dass sie zum achten Mal mit der Unterstützung der Städtebauförderung und eines sehr wichtigen Akteurs, des Centre Français de Berlin, in unserem Gebiet realisiert werden kann. Die Kunstwerke zeigen nicht nur die bunte Umgebung, sondern auch die starke Gemeinschaft im Wedding.«

Kulturelle Belebung

»Artist Residencies« für den Leopoldplatz

Der Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte des Bezirksamts Mitte vergibt »Artist Residencies« als Teil der bezirklichen Maßnahme zur kulturellen Belebung des Leopoldplatzes. Dabei sollen Einzelpersonen oder Gruppen bisher unerzählte Geschichten und Erfahrungen im Gebiet um den Leopoldplatz sammeln. Sie sollen dort mit den unterschiedlichen Communities in den Austausch treten. Die gesammelten Geschichten sollen in Text- und Videobeiträgen eingefangen und dokumentiert werden und vor Ort präsentiert werden.

Normalerweise sind »Artist Residencies« auch mit Unterkünften verbunden: Die Künstlerinnen und Künstler sollen ja eine gewisse Zeit an bestimmten Orten verbringen. In diesem Fall scheint das aber nicht so zu sein, man sollt also schon irgendwo in Berlin ein Bett stehen haben. Zudem sind insbesondere Künstler und Künstlerinnen sowie Initiativen aus dem Wedding zur Bewerbung aufgerufen. Es stehen insgesamt 25.000 € zur Verfügung. Die minimale Förderhöhe beträgt 5.000 €. Die Projekte können ab Oktober starten und müssen bis zum 31. Dezember 2024 umgesetzt werden. Bewerbungsfrist ist der 10. September 2024.

Weitere Informationen: www.berlin.de/kunst-und-kultur-mitte/foerderung/ausschreibung-artist-residencies-leopoldplatz

Kiezspaziergang durch das Kreativviertel Uferstraße

An Donnerstag, dem 5. September veranstaltet die Stadtteilkoordination Wedding Zentrum ihren Kiezspaziergang des Jahres 2024. Die Stadtteilkoordination hat ihren Sitz im Sprengelhaus (Sprengelstraße 15), das von ihr betreute Gebiet reicht aber weit über den Sprengelkiez hinaus bis zur Osloer Straße. Dazu gehört auch das Viertel rund um die Uferhallen, das vom Bezirk zu einem Cluster für »Kunst und Kreativwirtschaft« entwickelt werden soll (Seite 8). Um 15 Uhr beginnt die Führung am »Koloniehof« in der Koloniestraße 10 (schwer zu finden: auch die Verlängerung der Drontheimer über die Osloer hinweg zur Schwedenstraße heißt Koloniestraße). Weiter geht es zur Wiese an der Panke hinter dem Amtsgericht, wo sich die Akteure des neuen Sanierungsgebiets BadPankStraße vorstellen wollen, das sich im Westen bis zur Panke hin erstreckt. Weitere Stationen sind die Uferhallen, die Jugendverkehrsschule in der Gottschedstraße und das Kunst-Café Cocoon in der Exerzierstraße, wo der Spaziergang ausklingen soll. Zur Teilnahme am Spaziergang rufen gleich drei Stadträte auf: Stadtentwicklungsstadtrat Ephraim Gothe (SPD), Verkehrs- und Umweltstadtrat Christopher Schriener (Bü90/Grüne) und Schul- und Sportstadtrat Fritz Benjamin (CDU). Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Zeitzeugen der Geschichte

Tag des offenen Denkmals am 7. und 8. September

Er ist längst Tradition: Am zweiten Sonntag im September findet seit nunmehr 31 Jahren bundesweit der »Tag des offenen Denkmals« statt. Auch im Wedding sind an diesem Wochenende wieder viele Türen von historisch interessanten Gebäuden geöffnet. Meist werden Führungen und Ausstellungen angeboten. Man kann aber auch auf Kirchtürme steigen, die normalerweise nicht zugänglich sind, oder Vorträge und Workshops besuchen. Das Engagement, mit dem sich Zehntausende in ganz Deutschland ehrenamtlich an der Gestaltung der Denkmaltage beteiligen, ist enorm. Das Landesdenkmalamt Berlin hat eine Website eingerichtet, auf der alle Veranstaltungen in Berlin aufgelistet sind. Es sind unzählige, man kann sie sich für jeden der 24 Berliner Altbezirke gesondert zeigen lassen oder auf einer Karte nach ihnen stöbern. Allein für den Wedding (inklusive Gesundbrunnen) sind dort 18 Orte aufgeführt, die sich am Tag des offenen Denkmals beteiligen.

Im Umfeld der Müllerstraße sind es folgende:

Samstag, 11 Uhr

Ex-Rotaprint, Gottschedstraße 4
Führung: Weiterbauen! Die 50er-Jahre Ergänzungsbauten bei ExRotaprint. Treffpunkt: Toreinfahrt

Samstag und Sonntag, 10 und 11 Uhr

Krematorium Wedding, Gerichtstraße 35, Wiese vor dem Altbau

Führung: Vom Krematorium zum Kulturquartier.
Anmeldung unter tickets.silent-green.net

Samstag und Sonntag, 14 und 16 Uhr

Uferhallen, Uferstraße 8

Führung: Vom Straßenbahnbetriebshof zu den Uferhallen – die Geschichte einer langen Transformation.

Samstag und Sonntag, 11 Uhr und 14 Uhr

Wohnanlage Afrikanische Straße von Ludwig Mies van der Rohe, Treffpunkt: Vereinsheim BSC Rehberge, Afrikanische Straße 45

Führungen: 11 Uhr »Die lybische Wüste Berlins« – 150 Jahre Afrika-Bilder rund um die Siedlung Jungfernheide; 14 Uhr: Geschichte der Siedlung Jungfernheide und der Wohnanlage an der Afrikanischen Straße.

Anmeldung erforderlich: hallo@siedlung-jungfernheide.de

Samstag und Sonntag, 15 Uhr

Uferstudios für zeitgenössischen Tanz

Uferstraße 23, Badstraße 41A, am Schornstein

Führung: Der Bewegung verschrieben – vom Straßenbahnbetriebshof zum Recherche- und Produktionsort für zeitgenössischen Tanz.

Sonntag, 11 Uhr

Schillerpark-Siedlung, Bristol- Ecke Oxforder Straße
Führung durch das Unesco-Weltkulturerbe

Sonntag, 11 bis 17 Uhr

Inspektor Villa – ehemalige Verwaltung des Krematoriums Wedding, Gerichtstraße 36

Offener Garten, Flohmarkt, Fotodokumentation zur Geschichte des Hauses

Sonntag, 12 bis 18 Uhr

Osterkirche, Samostraße 14

Führungen nach Bedarf, Turmbesteigung, Kurzandachten, Musik, Essen und Trinken

Sonntag, 13 bis 15.30 Uhr und 19 bis 21 Uhr

Kath. St.-Joseph-Kirche, Müllerstraße 161

Ausstellung: Max Josef Metzger – Leben und Wirken, Vortrag: 14 Uhr, Führung: 19.15 Uhr

Sonntag, 14 Uhr

Paul Gerhardt Stift, Müllerstraße 56–58A, Pforte

Führung durch das Stift und Erläuterung des geplanten Bauvorhabens

Paul Gerhardt Stift: Sanierung und Neubau

Am Tag des Offenen Denkmals findet auch wieder eine Führung durch das Paul Gerhardt Stift statt (8. September, 14 Uhr, Treffpunkt: an der Pforte).

Die Gesamtanlage wurde 1886–98 nach Entwürfen der Architekten Ernst Schwartzkopff und Heinrich Theising errichtet. Sie wählten einen damals üblichen Baustil in Anlehnung an die märkische Backsteingotik. Im vergangenen Jahrhundert hat sich das Gesicht des Stifts mehrfach verändert. Das Gelände bietet heute eine Vielzahl unterschiedlicher Orte: eine Kirche, den Klosterhof, die Verwaltung sowie soziale Einrichtungen.

Im Rahmen der Führung sollen auch die Bauprojekte erläutert werden, die in den kommenden Jahren umgesetzt werden. Begonnen wurde bereits mit der Sanierung des Eckgebäudes Müller- und Barfusstraße. Weiter hinten an der Barfusstraße soll dann ein großer Neubau erfolgen.



Am S-Bahnring und an der Panke

Korridor für die strategische Entwicklung von Wirtschaftsflächen

Im Auftrag des Bezirks ist jetzt ein aktuelles Konzept für die Entwicklung der Wirtschaftsflächen in Mitte ausgearbeitet worden. Zwei Planungsbüros (»LOKATION:S« und »Manufacturing Cities«) haben im Auftrag der Serviceeinheit Wirtschaftsförderung in Kooperation mit dem Stadtentwicklungsamt eine umfangreiche Broschüre erstellt sowie Karten ausgearbeitet, auf denen die bezirklichen Entwicklungsstrategien deutlich werden.

So erkennt man auf der Karte »Zielkonzept: Räumliche Strategien« (nebenstehend im Ausschnitt) deutlich einen Korridor im nördlichen Teil des Bezirks entlang des S-Bahnringes mit einem Abzweig an der Panke. Dort sind die meisten der »Profilbereiche« eingetragen, die aus bezirklicher Sicht für gezielte Entwicklungen bereitstehen sollen: Ganz im Westen ist das Industriegelände des Siemens-Turbinenwerks im Moabiter Huttenkiez als »Energiecluster« umkreist und sein unmittelbares Umfeld für »Produzierendes Gewerbe, Industrie 4.0 und Fachhandel« vorgemerkt. Für den Bereich um den U-Bahnhof Westhafen wird als Entwicklungsziel »kleinteiliges Handwerk und Gewerbe« benannt. Hinter dem Kanal ist, immer entlang des S-Bahnringes, der Bereich um Bayer-Pharma mit dem Profil »pharmazeutische Produktion und Forschung« gekennzeichnet. Es folgt die Gegend zwischen Gericht- und Wiesenstraße, die für das »lokale Gewerbe« entwickelt werden soll. Dafür wurde dort kürzlich das neue Sanierungsgebiet »Badstraße / Pankstraße« festgesetzt.

An dieser Stelle gabelt sich der Korridor: Den südöstlichen Zweig bildet das ehemalige AEG-Gelände am Humboldthain, auf dem ein »Zukunftsort für Wissenschaft, Produktion und Forschung« entstehen soll. Und nordöstlich geht es entlang der Panke zu einem Cluster für »Kultur- und Kreativwirtschaft« (von den Hallen an der Uferstraße bis hoch zur Osloer Straße). Weiter oben im Soldiner Kiez schließlich ist westlich der Koloniestraße ein Bereich für »Produktionsorientiertes Gewerbe« identifiziert.

Ein anderer markierter Profilverein findet sich auf dieser Karte nur noch ganz im Südwesten des Bezirks Mitte, am Ufer der Spree. Daneben steht: »Überbezirkliche Entwicklung zu Produktion und Dienstleistung in attraktiver Wasserlage« (Berliner kennen diesen Bereich als »Mediaspree«). Damit sind aber keine klassischen Industrieproduktionsanlagen wie beispielsweise Fabriken gemeint, sondern in erster Linie Bürogebäude für die Medien- und IT-Branche. Auch bei den Schwerpunktsetzungen im nördlichen Korridor ist immer wieder von »Produktion« die Rede. In anderen Ländern würde man sich über solche etwas missverständlichen Formulierungen wundern, denn aus den hochverdichteten urbanen Zentren weltweit ist die Industrieproduktion aus guten Gründen verschwunden und wurde durch Dienstleistungscluster ersetzt. Dennoch muss man nicht befürchten, dass im Wedding neue Fabrikanlagen hochgezogen werden: Unter »Produktion« versteht man hier schlicht die Herstellung von Gütern, egal ob materielle oder immaterielle wie z.B. Software. Im Zweifel heißt das dann einfach »produktionsnah«.

Um aber Handwerksbetriebe im Stadtzentrum zu halten, muss man Flächen für sie bereitstellen. Und diese müssen klar ausgewiesen und politisch gesichert werden, sonst bauen dort Investoren Bürohäuser, die ein Vielfaches der Rendite von Werkstätten erbringen. Will man gezielt bestimmte Firmen ansiedeln, etwa Start-Ups aus der Pharmaziebranche, dann erfordert das jedoch Gebäude mit anderen Raumqualitäten als die der Standard-Bürohäuser. Auf dem Campus der Bayer AG wird im kommenden Jahr das »Berlin Center for Gene and Cell Therapies« errichtet, an dem der Pharmakonzern und die weltweit renommierte Charité beteiligt sind. Geht das Konzept des Inkubators auf (auf Deutsch: »Brutkasten«), der in diesem Zukunftsbereich kontinuierlich neue Unternehmen zur Marktreife entwickelt, dann wird die Nachfrage nach solchen speziellen Raumangeboten im südlichen Wedding groß. Auch dazu benötigt der Markt Regelungen, schon um die angrenzenden Wohnquartiere zu schützen. Denn eine Entmietung von Wohnhäusern auf dem südwestlichen Bayer-Campus hat ja bereits stattgefunden. cs

Die BVV hat in ihrer Sitzung am 20. Juni das Wirtschaftsflächen-Konzept beschlossen. Es kann auf der Website der BVV Mitte www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/bezirksverordnetenversammlung unter dem Aktenzeichen 1564/VI heruntergeladen werden.



Umsetzung unwahrscheinlich

SGA für sicheren Übergang über die Müllerstraße am Jobcenter

Der Vorgang liegt schon etwas länger beim Bezirksamt: Bereits im November 2021 hatte die BVV das Bezirksamt ersucht, sich beim Senat dafür einzusetzen, die Sicherheit des Fußgängerüberganges in der Müllerstraße auf Höhe der Burgsdorfstraße am Jobcenter zu erhöhen.

Jetzt ist das Straßen- und Grünflächenamt diesem Beschluss nachgekommen und hat sich gegenüber der Senatsverwaltung für einen Fußgängerüberweg eingesetzt. Die Zuständigkeit liegt bei der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt (SenMVKU). In der Arbeitsgruppe »Querungshilfen«, in der die Vertreter diverser Abteilungen des SenMVKU, der Bezirke und der Polizei zusammentreffen, wird der Vorschlag jetzt behandelt. Die Umsetzungswahrscheinlichkeit wird jedoch nicht besonders hoch eingeschätzt, da die Senatsverwaltung grundsätzlich neben auf der Strecke bereits befindlichen Lichtsignalanlagen (Ampeln) auch die Auswirkungen auf den Fließverkehr im Hauptnetz und den ÖPNV abwägt.

Auch am anderen Jobcenter in der Müllerstraße wäre eigentlich eine Ampelanlage sinnvoll. Darauf hat die Stadtteilvertretung menschl. Müller schon vor etwa zehn Jahren mehrfach hingewiesen. Sie hatte sogar die Passanten gezählt, die auf der Höhe der Nazarethkirchstraße die Hauptverkehrsstraße überqueren, und konnte damit nachweisen, dass eine Sicherung des Übergangs an dieser Stelle definitiv gerechtfertigt ist. Denn hier queren viele Menschen zwischen der großen Bushaltestelle und dem Rathaus, dem Jobcenter und der Bibliothek die Straße. Man könnte hier eine Ampelanlage im selben Takt wie die an der Kreuzung mit der Schulstraße bzw. der Luxemburger Straße schalten, so dass sie formell gar nicht als eigenständige Lichtsignalanlage in Erscheinung träte. Dennoch wurde das Ansinnen damals abgelehnt. cs

Netzwerktreffen für Gewerbetreibende

Bereits am 3. September findet ein weiteres Netzwerktreffen für Gewerbetreibende im Umfeld der Müllerstraße und des Leopoldplatzes statt. Diese Zeitung war da zwar bereits gedruckt, aber noch nicht überall verteilt, so dass die Nachricht für unsere Leser und Leserinnen wohl zu spät kommen wird. Dennoch ist es sinnvoll darauf hinzuweisen, dass solche Treffen inzwischen wieder mit einer gewissen Regelmäßigkeit stattfinden. Denn der Problemdruck, der auf vielen Gewerbetreibenden lastet, ist enorm: Insbesondere die Beschaffungskriminalität im Umfeld des Leopoldplatzes macht vielen zu schaffen, aber auch die geänderten Verkehrswege, die Parkraumbewirtschaftung, drastische Mieterhöhungen und anderes.

Zwar hat sich die Lage auf dem Leopoldplatz inzwischen deutlich entspannt (siehe Seite drei), aber die Verunsicherung der Menschen ist damit noch nicht aufgehoben. Bei dem Netzwerktreffen kann darüber geredet werden, wie die Läden in der Umgebung in dieser Situation handeln können und ob gemeinsame Initiativen dabei helfen können.

Das Netzwerktreffen wird vom Bezirksamt Mitte gemeinsam mit dem Geschäftsstraßenmanagement Müllerstraße (Jahn, Mack & Partner, Adresse Seite 15) und der Wendepunkt gGmbH (Café Leo) organisiert. Es findet am Dienstag, dem 3. September um 20 Uhr im Second-Hand-Laden »KlaMotte« in der Nazarethkirchstraße 40 statt. cs

Leitlinien zur Bürgerbeteiligung aktualisiert

Das Bezirksamt Mitte hat die »Leitlinien Bürger*innenbeteiligung in Mitte« überarbeitet. Sie wurden im Jahr 2017 beschlossen und sollen klare Grundsätze und Regelungen für zukünftige Beteiligungsprozesse definieren.

Der Beteiligungsbeirat des Bezirkes hat im Jahr 2023 Änderungsvorschläge gemacht. So gibt es inzwischen auch einen bezirklichen Beteiligungsbeirat, der in die Leitlinien aufgenommen wurde. Zudem wurde das Verfahren zur Initiierung von Beteiligungsverfahren gestrafft. Die Änderungsvorschläge wurden anschließend in der BVV Mitte, insbesondere im Ausschuss Soziale Stadt, intensiv diskutiert, bevor sie zur finalen Beschlussfassung an das Bezirksamt weitergegeben wurden.

Die aktuelle Fassung der Leitlinien kann auf der Webseite des Büros für Bürger*innenbeteiligung, sowie auf der Webseite der Sozialraumorientierten Planungs koordinati on eingesehen werden.



Ch. Eckelt

Prompte Reaktion des SGA

Tischtennisplatten wieder bespielbar

Die Stadtteilvertretung mensch.müller staunt: So eine prompte Reaktion hatte sie dem Straßen- und Grünflächenamt (SGA) gar nicht zugetraut. Kaum hatte sie dem ihre Liste mit reparaturbedürftigen Tischtennisplatten im Sanierungsgebiet Müllerstraße übergeben (ecke müllerstraße 3/2024), da wurden auch schon die erste Platten auf dem Max-Josef-Metzger-Platz instandgesetzt. Und die anderen folgen jetzt. Es scheint so, als hätte das Amt nur auf die Initiative aus der Bevölkerung gewartet.

Dabei sitzt die Leitung des SGA Mitte weit weg vom Wedding im Rathaus Mitte in der Karl-Marx-Allee und die Leitung des Fachbereichs Grünflächen im Großen Tiergarten an der Straße des 17. Juni. Dagegen sind die Büros des Stadtentwicklungsamts Mitte im Rathaus Wedding angesiedelt. Von diesem Amt wissen wir aus verlässlicher Quelle, dass einige Mitarbeiter in ihrer Mittagspause gerne die Tischtennisplatten in der Umgebung benutzen. Möglicherweise hat hier also der kurze Dienstweg gegriffen, die Stadtteilvertretung des Sanierungsgebiets Müllerstraße ist jedenfalls sehr erfreut. cs

Fit am Leo

Noch bis Mitte Oktober hat der Maxplatz ein ganz besonderes Angebot: Professionelle Trainer und Trainerinnen des Personal-Training-Studios »Yigeia« geben hier Outdoor-Kurse in unterschiedlichen Trainingsbereichen. Die Teilnahme ist kostenfrei, finanziert wird das Ganze aus dem Programm »Lebendige Zentren und Quartiere«. Es ist keine Anmeldung erforderlich, mitzubringen sind Sportschuhe, ein Handtuch und eine Wasserflasche. Man trifft sich in der Regel bei den Tischtennisplatten.

Auftakt war bereits am 18. August. Der Programmpunkt »Kiezlauf« ist schon fast beendet, nur noch am Montag,

dem 9. September trifft man sich noch einmal um 18 Uhr zu einem ca. einstündigen Lauftraining. Dafür steht bis Oktober der Donnerstag abend im Mittelpunkt des Trainingsprogramms. Immer um 18 Uhr trifft man sich zu einem wechselnden Programm aus Krafttraining, Zirkeltraining, Boxen und Pilates&Zyklus. Am Donnerstag, dem 12. September sowie dem 3. und dem 10. Oktober findet ein ähnliches Trainingsprogramm vormittags zwischen 11 und 12 Uhr statt.

Ausführlichere Informationen erhält man auf der Website yigeia.com.

Open-Air Sommerkino auf dem Leopoldplatz

Neben der alten Nazarethkirche findet auch diesem Jahr wieder das Open-Air-Sommerkino statt. Es ist ratsam, früh zu erscheinen, um sich einen Platz zu sichern. Außerdem sind Decken oder Klappstühle nützlich. Das Sommerkino ist wie immer kostenlos. Im Falle von starkem Regen oder Wind kann die Veranstaltung abgesagt werden, darüber informiert die website www.muellerstrasse-aktiv.de.

Das Sommerkino 2024 wird von »georg + georg« organisiert und über das Lebendige Zentrum Müllerstraße finanziert. Im September stehen noch zwei Filme auf dem Programm: Am Donnerstag, dem 5.9. läuft um 20.00 Uhr (Filmbeginn 20.30 Uhr) der aktuelle Film »Ellbogen« von Ash Özarlan (Deutschland/Türkei 2024). Als Vorfilm wird »Princess« von Karsten Dahlem gezeigt. Und am Donnerstag dem 12. September um 20.00 Uhr (Filmbeginn 20.30 Uhr) laufen Stummfilmklassiker auf 16 mm aus dem Archiv des Pianisten Richard Siedhoff, der sie live auf seinem Klavier begleiten wird.

Panke-Parcours am 7. September

Am 7. September findet wieder das Festival »Panke Parcours« statt. Einen Tag lang verwandelt sich das Ufer der Panke zwischen Soldiner und Badstraße in ein buntes Festgelände. Es spielen Bands und DJs, es gibt Kunsthandwerk, offene Ateliers, Kinder-Action und natürlich Gastronomie. Dazu schwimmen wieder Hunderte Gummienten um die Wette die Panke hinab.

Schon um 13 Uhr öffnet der Kreativmarkt in der Gotenburger Straße mit etwa 40 Ausstellern aus der lokalen Umgebung. Ab etwa 14 Uhr beginnt das Musikprogramm auf sechs Bühnen. Das Kinderprogramm an der Bibliothek am Luisenbad geht von 14.00 bis 18.00 Uhr. Die Gummienten werden um 17.00 Uhr an der Soldiner Brücke zu Wasser gelassen.

Das Musikfestival Panke Parcours ist ein Projekt des Bezirksamtes Mitte von Berlin in Kooperation mit visitBerlin, es wird gefördert von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe und durch die georg+georg GmbH umgesetzt.

Woher kommt das Haushaltsloch?

Berlin fehlen angeblich fünf Milliarden pro Jahr

»Sparen, bis es quietscht«: Was Klaus Wowereit bei seinem Amtsantritt im Jahr 2001 ankündigte, ist auch derzeit wieder Leitlinie der Berliner Politik. Denn riesige Löcher klaffen im Haushalt. Fünf Milliarden Euro, so sagt der Finanzsenator, müsse Berlin jedes Jahr einsparen. Bei einem Gesamthaushalt von etwa 40 Milliarden ist das ein enormer Brocken, der auch die Bezirke hart treffen wird. Allerdings sind die Aussichten auf eine Verbesserung wesentlich günstiger als vor zwanzig Jahren.

Berlin darf aber keine neuen Schulden auftürmen. Das verhindert die Schuldenbremse im Grundgesetz, die nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes auch nicht mehr so einfach umgangen werden kann. Das hatte der Regierende Bürgermeister eigentlich vor, als er im vergangenen Jahr sein Amt antrat. Seine eigene Partei machte ihm jedoch einen Strich durch seine Rechnung, indem sie vor dem Bundesverfassungsgericht gegen solche Tricks klagte.

Dessen Urteil ist aber nicht der einzige Grund für die Haushaltskrise Berlins. Einen mächtigen Brocken bilden nämlich auch die gestiegenen Zinsen: Berlin schiebt Schulden in Höhe von etwa 67 Milliarden Euro vor sich her, nur die von Bremen sind höher, wenn man sie ins Verhältnis zur Wirtschaftskraft setzt. Doch bis vor kurzem spielte dieser Schuldenberg praktisch keine Rolle, denn der Staat musste für ihn so gut wie keine Zinsen zahlen.

Diese Phase ist jetzt zu Ende gegangen. 2022 setzte, wir haben es alle im Supermarkt mitbekommen, eine massive Inflation ein, in deren Folge die Europäische Zentralbank die Zinsen deutlich erhöhte. Inzwischen hat sich die Inflationsrate zwar wieder eingepegelt – in Berlin beträgt sie aktuell nur noch 1,7%. Dennoch zahlt der Staat jetzt wieder Zinsen, je nach Laufzeit der Staatsanleihen derzeit zwischen zwei und drei Prozent. Bei einem Schuldenstand von 67 Milliarden Euro macht das ca. 1,5 bis 2 Milliarden Euro im Jahr aus. Allerdings nähern wir uns dieser Summe nur schrittweise, bis die letzten der alten Nullzins-Anleihen ausgelaufen und durch neue, verzinste ersetzt sind.

Zusätzlich erodieren die Staatsfinanzen Berlins aber auch noch an zwei anderen Fronten. Zum einen beim Länderfinanzausgleich, der gerade auf der Grundlage des Zensus 2022 neu berechnet wird, nach dem die Bevölkerungszahl Berlins (3,6 Millionen) um etwa 128.000 niedriger ausfällt als erwartet. Weil aber die Zuwendung aus dem Länderfinanzausgleich hauptsächlich von dieser Bevölkerungszahl abhängt, müssen wir, so vermeldete der RBB, künftig von jährlichen Einbußen von etwa einer halben Milliarde Euro im Landeshaushalt ausgehen.

Zum anderen steht auch noch eine Steuerreform im Bund bevor, die die Landeskasse Berlins ab 2025 ebenfalls mit

knapp einer halben Milliarde pro Jahr belasten würde, laut »Tagesspiegel« eine Summe von 900 Millionen Euro für 2025/2026. Die Reform sieht u.a. eine schrittweise Erhöhung des Grundfreibetrags der Einkommenssteuer sowie des Kinderfreibetrags vor. Sie ist vom Bundeskabinett schon beschlossen, aber noch nicht von Bundestag und Bundesrat bestätigt. Vor allem durch den Bundesrat könnten noch Änderungen vorgenommen werden. Für Geringverdienende würde diese Steuersenkung allerdings kaum ausreichen, um die Belastungen durch die rapiden Preissteigerungen der letzten zwei Jahre abzufedern, die vor allem bei Lebensmitteln und Energie auftraten.

Auf den Landeshaushalt wirken sich andererseits natürlich auch die gestiegenen Steuereinnahmen aus, die bei höheren Umsätzen und – nach den teilweise hohen Tarifabschlüssen – auch bei höheren Einkommen erzielt werden. Und beim Wirtschaftswachstum steht Berlin inzwischen ziemlich gut da: Die Wirtschaftskraft der Stadt wächst etwa seit Mitte der 2010er Jahre deutlich schneller als der Durchschnitt der Bundesrepublik und hat selbst im vergangenen Krisenjahr 2023 preisbereinigt zugelegt: Mit +1,6% fiel sie zwar im Vergleich der vergangenen zehn Jahre ziemlich niedrig aus, lag aber immer noch deutlich über dem knappen Negativwachstum im gesamten Bundesgebiet (-0,3%). Und auch die Zahl der Beschäftigten wächst weiter, um gleichfalls 1,6% im vergangenen Jahr. Es zahlen also auch immer mehr Menschen Steuern in der Stadt.

Deshalb ist die Situation auch grundlegend anders als zu Beginn der 2000er Jahre, als Berlin begann zu sparen, »bis es quietscht«. Heute könnte sich das Fünf-Milliarden-Loch in wenigen Jahren praktisch von selbst wieder füllen, wenn die Wirtschaft und die Beschäftigung weiter so wächst wie in den vergangenen zehn Jahren. cs



G. Eckelt



Weiter wie immer!

Wie die Wirtschaftssenatorin die Stadtteilzentren retten will

Bereits Anfang Juni veranstalteten die Senatsverwaltungen für Wirtschaft und für Stadtentwicklung gemeinsam in Neukölln einen großen »Zentren Gipfel für den Handelsstandort Berlin«. Jeder Bezirk durfte ein Stadtteilzentrum auswählen, das bis Mitte 2025 von den beiden Senatsverwaltungen besonders intensiv untersucht werden soll. Der Bezirk Mitte benannte die Müllerstraße inklusive dem Leopoldplatz.

In der Wirtschaftsverwaltung werde jetzt die »Taskforce Warenhäuser« zur »Taskforce Zentren« weiterentwickelt, so erläutert die Presseerklärung zum Gipfel. Diese Taskforce soll dann den weiteren Prozess koordinieren. Weiter heißt es: »Bestehende Formate wie etwa der »Branchendialog Handel« der Wirtschaftsverwaltung oder die »Zentren Werkstatt« sowie der »Zentrendialog« der Stadtentwicklungsverwaltung werden genutzt, um den strukturierten Austausch und Wissenstransfer optimal zu unterstützen.«

Gemeinsam mit den Bezirken, Branchenverbänden und Partnern aus der Privatwirtschaft sollen bis Mitte 2025 jeweils »fallbezogene Bedarfe« der einzelnen Zentren erarbeitet werden. Dafür soll die Taskforce »konzertiert« dreißig bestehende Maßnahmen und Förderprogramme einsetzen und, wo nötig, auch neue Lösungswege entwickeln.

Das ist eine sehr ehrgeizige Aufgabenstellung. Denn nicht nur in der Müllerstraße oder in der Moabiter Turmstraße versucht die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung schon seit vielen Jahren, die Zentren der Stadtteile lebendig zu halten. In insgesamt 19 Berliner Fördergebieten (davon sieben im Bezirk Mitte) wird inzwischen das städtebauliche Förderprogramm »Lebendige Zentren und Quartiere« ein-

gesetzt (das sich vor einigen Jahren noch »Aktive Zentren« nannte). Dort sind überall lokale Teams im Einsatz, die zusammen mit den Anwohnern Konzepte u.a. für die Stärkung der Geschäftsstraßen entwickeln.

Betrachtet man die Ergebnisse dieser Bemühungen in Bezug auf Einzelhandel und Gewerbestrukturen, so halten sich die Erfolge sehr in Grenzen. Schon deshalb, weil Kommunen kaum handfesten Einfluss auf die lokalen Gewerbestrukturen haben: Weder können sie bestimmen, welche Läden und Branchen sich konkret hier oder dort ansiedeln, noch haben sie Einfluss auf Gewerbemieten. Beides ist allein dem Markt überlassen und Verhandlungssache zwischen Immobilieneigentümern und potenziellen Mietern.

Der stationäre Einzelhandel steckt insgesamt in einer tiefen Strukturkrise, u.a. wegen der Digitalisierung und der Konkurrenz durch Onlinehandel und durch die Shopping Malls, die um die Jahrtausendwende überall in Berlin aus dem Boden schossen. Und auch die Kämpfe inzwischen gegen Leerstände an.

Trotzdem sind in der Müller-, der Turm- oder der Badstraße die Bürgersteige in der Regel voller Menschen. Die Stadtteilzentren veröden nicht, auch wenn die Umsätze im Handel zurück gehen. In klassischen Geschäftsstraßen lässt sich beobachten, wie sich Dienstleistungen an den früheren Orten des stationären Einzelhandels niederlassen, etwa große Fitness-Studios wie im ehemaligen C&A in der Müllerstraße. Und in das seit der Pleite von »real« leerstehende ehemalige »Schillerpark-Center« will jetzt ein Kampfsport-Zentrum einziehen.

Möglicherweise ist die Vorstellung antiquiert, nach der »Urbanität« und lebendige Zentren vor allem über Einzelhandel und Shoppingmöglichkeiten definiert werden. Urbanität braucht vielmehr Orte, an denen sich Menschen wirklich begegnen und kommunizieren können, anders als am Grabbeltisch oder in der Schlange vor der Kasse. Wir könnten dann unsere Stadtteilzentren in erster Linie als Orte der Begegnung betrachten, an denen sich lokale Identitäten ausbilden, und erst in zweiter Linie als Orte, an denen bestimmte Branchen Umsätze generieren.

Das ist freilich nicht die Perspektive Franziska Giffey. »Der Handel steht zunehmend unter Druck. Das Einkaufsverhalten der Menschen hat sich verändert, sei es durch Auswirkungen der Krisen oder durch neue digitale Möglichkeiten. Zusätzlich machen unseren Läden und Einkaufsstraßen der Fachkräftebedarf, steigende Kosten und hohe Gewerbemieten zu schaffen«, so lässt sie sich in der Pressemeldung zitieren. Für neue Ansätze sieht sie aber keine Notwendigkeit: »Wir fangen nicht bei null an und wir müssen das Rad nicht neu erfinden – aber die vorhandenen Werkzeuge und Kompetenzen auf Senats- und Bezirksebene so zusammenbringen, dass wir noch effektiver auf die Bedarfe vor Ort antworten können.«

In einem Satz zusammengefasst, bedeutet das wohl: Weiter wie immer, nur stärker als zuvor! Wir sind gespannt auf die »Bedarfe«, die die »Taskforce Zentren« im kommenden Sommer vorlegen soll.

cs

Totgesagte leben länger

Ein Monitoring gibt Aufschluss über die Gewerbeentwicklung in der Moabiter Turmstraße

Klar: besser könnte es immer sein. Befragt man Moabiter zu ihrer Hauptgeschäftsstraße, hört man auch Klagen über zu viele Imbisse und Spätis, das Verschwinden inhabergeführter Fachgeschäfte, über Leerstände und Billigheimer. Dennoch ist immer sehr viel Betrieb auf der Turmstraße: schon deshalb, weil hier einfach viele Menschen leben. Das ist ein entscheidender Vorteil gegenüber nobleren Quartieren, wo es zwar teure Läden gibt, aber sonst vor allem Büros: Dort ist nach 20 Uhr meist tote Hose.

Aber lassen sich die subjektiven Eindrücke auch objektiv bestätigen? Wie hat sich die Gewerbelandschaft der Turmstraße im Laufe der Jahre tatsächlich verändert? Um das zu erfahren, ermittelt das Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße (»die raumplaner«) seit 2013 regelmäßig in einem Bestandsmonitoring die Nutzungen von Ladenzonen und Geschäften im Einzugsbereich. Schließlich ist das Gebiet um die Turmstraße seit 2011 auch ein Sanierungs- und Fördergebiet im Städtebauförderprogramm »Lebendige Zentren und Quartiere«, in denen die Entwicklung der Stadtteilzentren ein Schwerpunkt ist.

Betrachtet man die Berichte der letzten drei Jahre, so ergeben sich dort eher geringfügige Unterschiede. Wesentlich aussagekräftiger sind die Veränderungen zwischen 2013 und 2024, die der jüngste Monitoring-Bericht zur Turmstraße darstellt. Zudem beinhalten sie noch einen besonderen Aspekt: Im Jahr 2018 nämlich eröffnete hier die Shopping Mall »Schultheiss Quartier« mit ca. 30.000 Quadratmetern zusätzlicher Einzelhandelsfläche sowie einem Hotel. Die Frage war, ob und wie sich das auf die Turmstraße auswirken würde.

Zwischen 2013 und 2024 zeigt sich folgende Entwicklung: Den größten Anteil nimmt nach wie vor der Einzelhandel ein, er verringerte sich jedoch von 36 % im Jahr 2013 auf 28 % im Jahr 2024. Der Dienstleistungssektor nahm ebenfalls leicht ab (2013: 30 %, 2024: 27 %). Das Gastgewerbe legte zu (2013: 19 %, 2024: 24 %). Der Leerstand erreichte 2020 mit 13 % seinen Höchststand (2013: 9 %, 2024: 11 %). Hier schlagen besonders die Leerstände im Schultheiss Quartier zu Buche, das von Anfang an mit Vermietungsproblemen zu kämpfen hatte, die sich während der Pandemiejahre noch verschärften. Daraufhin wurden im Obergeschoss des Centers Einzelhandels- zu Büroflächen umgewandelt.

Eine eigene Kategorie sind die Spielhallen, die von vielen Anwohnern früher als Problem benannt wurden. Im Zuge des neuen Spielhallengesetzes sank ihre Zahl allein in der Turmstraße von 12 auf sechs – staatliche Interventionen können also bei konsequenter Durchsetzung durchaus positive Wirkung zeigen.

Das Monitoring zur Turmstraße differenziert beim Einzelhandel und bei der Gastronomie zusätzlich zwischen inhabergeführten Geschäften und lokalen bzw. internationalen Filialisten. Auch diese Trends sind aufschlussreich: So hat der prozentuale Anteil des inhabergeführten Einzelhandels seit 2013 stark abgenommen – auf den ersten Blick. Die Aufnahme des Schultheiss Quartiers in die Statistik im Jahr 2018 relativiert diese Zahl jedoch. Denn dort haben sich vor allem nationale und internationale Filialisten angesiedelt, was deren prozentualen Anteil an der gesamten Turmstraße schlagartig von 18,2 % im Jahr 2013 auf 38,3 % im Jahr 2020 ansteigen ließ. Die Anzahl der regionalen und lokalen Filialisten ist etwa gleichgeblieben.

Auch in der Gastronomie gibt es einen interessanten Aspekt: Der weitaus größte Teil dieser Betriebe (deutlich über 80 %) ist inhabergeführt. Auffällig ist der geringe Anteil internationaler Filialisten. Zwar gibt es in Moabit ein »Starback Coffee« und ein »McDarwich's«, doch bekannte Marken wie McDonalds, KFC, Starbucks, Dunkin oder Burger King sucht man auf der Turmstraße vergebens. Dafür sind lokale Ketten wie Risa oder Crispy's Chicken deutlich präsenter.

Natürlich verändert auch die Turmstraße ihr Gesicht, zeigen verändertes Kaufverhalten und zunehmender Onlinehandel auch hier Wirkung: Die meist kleineren Gewerbeeinheiten können im Einzelhandel schon wegen ihrer viel geringeren Lagerkapazitäten nicht konkurrieren. Doch schaut man sich die Zahlen an, so erweist sich die Turmstraße insgesamt als stabiler, als es oft empfunden wird, überdies spiegelt sie auch lokale Identitäten. Wesentlich problematischer ist dagegen die Entwicklung der Shopping Mall. Ähnliches ließe sich für Geschäftsstraßen in anderen Quartieren formulieren. Die klassische Geschäftsstraße wurde zwar schon oft totgesagt, erweist sich aber auf längere Sicht offenbar als anpassungsfähiger, nutzungsöffener und vitaler als die großen Shopping-Tanker, mit denen die Innenstadt in den 2000ern gepflastert wurde. us



Die Gefahren üppiger Vegetation

Im Herbst könnte es zu verstärktem Baumbruch kommen

Die feuchte Witterung in diesem Jahr hat den Pflanzen auch im Stadtzentrum Berlins offensichtlich gutgetan. Die Böden sind wieder ausreichend befeuchtet, die drei Messstellen für Bodenfeuchte im Bezirk Mitte standen in diesem Sommer bislang entweder auf grün oder auf gelb. Dabei zeigte die Messstelle im Humboldthain durchgehend einen guten Wert (grün für »ausreichend wassergesättigt«), während die im Großen Tiergarten und die an der Schillingbrücke zwischen grün und gelb (»austrocknend«) schwankten. Dass im Hochsommer die Bodenfeuchte zurückgeht, weil durch die Hitze und die starke Sonneneinstrahlung viel Wasser verdunstet, ist normal. Die stärkeren Regenfälle gleichen das nicht aus, denn ihr Wasser fließt größtenteils ab, bevor es im Boden versickern kann.

Die guten Bedingungen für den Pflanzenwuchs haben aber nicht nur positive Auswirkungen wie beim üppig wuchernden Pflanzenbeet auf unserem Foto. Es befindet sich auf der Mittelinsel der Böttgerstraße an der Einmündung in die Badstraße und wird vom Straßen- und Grünflächenamt in jedem Sommer zu besonderer Pracht gebracht.

Die anhaltend feuchte Witterung im Frühjahr führte aber auch zu einer besonders stark ausgeprägten Blattbildung, wie Baumexperten erklären. Die Blattmasse in unseren Laubbäumen ist deshalb in diesem Jahr besonders hoch, die Äste müssen also viel Gewicht tragen. Gleichzeitig sind viele Bäume aber durch die viel zu trockenen Sommer der vergangenen Jahre noch geschädigt.

Das hat bereits zu gefährlichen Situationen geführt: Mitte Juli brach im Ottopark in Moabit ein Ast ab und fiel auf einen Mann, der direkt darunter auf einer Parkbank saß. Er wurde lebensgefährlich verletzt und musste mit einem Hubschrauber ins Krankenhaus transportiert werden. Bereits Anfang Juni war im Mauerpark eine 15 Meter hohe Zitterpappel umgestürzt und auf eine Menschengruppe gefallen, drei Personen wurden dabei verletzt. Im Ortsteil Wannsee wurde Mitte Juli wegen der Gefahr von Baumbruch sogar ein ganzes Waldstück gesperrt: der Böttcherberg, der zum UNESCO-Weltkulturerbe Berlin-Potsdamer Kulturlandschaft gehört.

Das Risiko, in Berlin von einem abbrechenden Ast oder umstürzenden Baum schwer verletzt oder gar erschlagen zu werden, ist statistisch aber immer noch wesentlich geringer als die Gefahr, zum Opfer eines schweren Verkehrsunfalls zu werden. Man sollte also keinesfalls auf Spaziergänge durch die Stadt verzichten und auch den Schatten unter den Bäumen genießen. Vorsicht ist jedoch bei und unmittelbar nach Gewitterstürmen sowie im Herbst geboten, wenn sich über dem Atlantik wieder Orkane bilden und dann über uns hinwegfegen. Durch den anhaltenden Klimawandel wird deren Wucht nämlich verstärkt. Das wärmere Oberflächenwasser des Meeres versorgt sie mit höherer Energie, als wir es bislang gewohnt waren. Gleichzeitig führt die warme Witterung bei uns dazu, dass die Laubbäume immer später ihr Laub abwerfen. Viel Laub in den Baumkronen bietet den Stürmen aber auch viel Angriffsfläche. Deshalb müssen wir befürchten, dass auch in diesem Jahr wieder etliche Straßen- und Parkbäume den Herbst nicht heil überstehen werden. Im Winter bessert sich die Situation dann wieder. Dann kommt es zwar auch regelmäßig zu Stürmen, die aber auf kahle Baumkronen treffen und nicht mehr so viel Baumbruch verursachen.

Besonders riskant ist ein Spaziergang natürlich während der Stürme und direkt danach, aber dann sind in der Regel kaum Menschen draußen unterwegs. Die Gefahr ist jedoch auch in den Tagen nach solchen Unwettern groß. Denn dann fallen oftmals angebrochene dicke Äste ab oder ganze Bäume kippen, weil ihr Wurzelwerk durch den Sturm schwer geschädigt wurde. Die Straßen- und Grünflächenämter der Stadt warnen in dieser Zeit regelmäßig vor dem Betreten der Parks. Auch das Pilzesammeln im Wald könnte in diesem Jahr zu einem gefährlichen Hobby werden – nicht nur, weil wegen der feuchten Witterung auch viele Giftpilze aus dem Boden sprießen. Vor allen in den Tagen nach starken Stürmen empfiehlt es sich generell, Waldspaziergänge zu meiden.

cs



Ch. Eckelt



Informationen und Dokumentationen zum Lebendigen Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: www.muellerstrasse-aktiv.de

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse
- Aktives Stadtzentrum
- - - Sanierungsgebietsgrenze

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
ephrain.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiter (komm.): Herr Giebel,
Zimmer 106, (030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: Di und Do 9–12 Uhr,
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiterin: Mandy Adam
(030) 90 18-457 27

Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße
Piotr Sosinski (030) 901 84 54 09
piotr.sosinski@ba-mitte.berlin.de
Salma Khamis (030) 901 84 57 61
salma.khamis@ba-mitte.berlin.de

Prozessmanagement
Jahn, Mack und Partner
Wilhelm-Kabus-Straße 74, 10829 Berlin
Karsten Scheffer (030) 85 75 77 28
Luise Thöming (030) 85 75 71 39
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de
Geschäftsstraßenmanagement:
Martina Trapani (030) 85 75 71 38
M.Trapani@jahn-mack.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße
vorübergehend: c/o Stadteitzentrum
Parkviertel, Müllerstraße 56–58,
13349 Berlin (Paul Gerhardt Stift)
menschmueller@stadteitzentrum.de
www.stadteitzentrum.de
E-Mail-Nachrichten:
mitteilungen@stadteitzentrum.de

Runder Tisch Leopoldplatz
Andreas Funke
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-322 55

Quartiersmanagement Pankstraße
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Runder Tisch Sprengelkiez
Sprengelstraße 15, 13353 Berlin
(030) 20 06 78 85
info@runder-tisch-sprengelkiez.de
www.runder-tisch-sprengelkiez.de

Mieterberatung Wedding
für Bewohner der Milieuschutzgebiete
Sparrplatz, Leopoldplatz und Seestraße
sowie des Sanierungsgebietes Müllerstraße
Mo 10–13 Uhr, telefonisch: (030) 44 33 81-11
und Do 15–18 Uhr im Vor-Ort-Büro
Triftstraße 2
www.mieterberatungpb.de
team-wedding@mieterberatungpb.de



ECKENSTEHER

Neulich im Bürgeramt

Mindestens alle zehn Jahre muss ein ausgewachsener deutscher Staatsbürger ins Bürgeramt. Dann verlangt es ein neues Foto für den Personalausweis – und das muss man persönlich vorbei bringen. Vorne auf dem Personalausweis ist das Datum extra aufgeführt, bis zu dem man sich spätestens einen neuen Ausweis besorgt haben muss. Bei mir steht da »26. 09. 2024«. Und das heißt, dass ich mich spätestens im Mai um einen Termin hätte kümmern müssen.

Ich begann erst im Juni damit, weil ich dachte, drei Monat müssten wohl ausreichen. Aber auf der Website des Service-Portals Berlins war der Kalender komplett rot. In den kommenden drei Monaten, für die es buchbare Termine geben sollte, war alles weg – das ist auch heute noch so, ich habe es gerade ausprobiert. Ein Tipp war, es früh um sechs zu versuchen, denn dann würden die regulären Termine in genau drei Monaten frei geschaltet. Aber das wäre für mich zu spät gewesen, denn ich hatte vergessen, dass es ja auch noch drei bis vier Wochen dauert, bis der neue Personalausweis gedruckt ist und zur Abholung bereit steht.

Ein anderer Tipp war, es zwischen 8 Uhr und 8,30 Uhr zu versuchen (andere meinen, der ideale Zeitpunkt wäre halb zehn). Dann ploppen nämlich die Termine auf, die andere abgesagt haben. Das funktionierte, ich erwischte einen im Rathaus Neukölln im August.

Im Wartezimmer des dortigen Bürgeramtes wurde mir klar, warum das so ist. Denn hier piepte es immer, wenn ein Platz irgendwo frei war. Aber nicht immer stand jemand auf, um in das auf einer großen LED-Tafel angezeigte Zimmer zu gehen. Manchmal leuchteten die Aufrufe minutenlang. Und als ich dann mit nur fünfminütiger Verspätung an der Reihe war, spielte die Sachbearbeiterin am Schalter neben uns minutenlang auf ihrem Handy herum. Es kommt im Bürgeramt also immer wieder zu längeren Phasen von Leerlauf. Wenn das Amt also frühmorgens um acht öffnet, bearbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen Phasen vermutlich die Absagen, die seit dem Vortag bei ihnen aufgelaufen sind, und stellen die frischen neuen Termine ins Netz.

An die Wahlkampfversprechen, in den Bürgerämtern innerhalb von zwei Wochen einen Termin zu bekommen, darf man in Berlin aber keinesfalls glauben. Das blubbern Politiker, die gewählt werden wollen, schon seit vielen vielen Jahren vor sich hin, ohne dass sich irgendetwas ändert. Ich bin mir nur nicht sicher, ob es eine gute Idee ist, sich für die Olympischen Spiele bewerben zu wollen. Wenn man das mit den Meldeämtern schon nicht hinkriegt. Oder das mit den pünktlichen Bussen und U-Bahnen, den Wahlen und den Berlin-Marathons oder der termingerechten Fertigstellung von Flughäfen. cs